

Was machen wir jetzt?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1953-1954)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. April 1954

An die
Redaktion des «Schweizer Soldat»
Gundeldingerstr. 153
Basel

Sehr geehrter Herr Herzig!

Den Leitartikel Ihrer Nummer vom 15. Februar 1954, betitelt «Vom Grüßen», habe ich mit reichlichem Kopfschütteln gelesen.

Nun soll auch für den Füsäl, der ohnehin in gewissen Situationen nur noch mit der Hand an der Mütze herumläuft, die Grußpflicht der Unteroffiziere eingeführt werden?

Meines Erachtens gehört der Unteroffizier zur Truppe und hat dort Kameradschaft zu pflegen. Was gelegentlich Uof. für Erfolge haben, wenn sie sich in Eigendünkel wälzen, ist zur Genüge bekannt, und es geschieht ihnen auch ganz recht.

Der gewöhnliche Soldat kann sich dann immer noch genügend ürgern, wenn hohe Inspektoren anlässlich eines Schießkurses den Truppen-Kdt. dahin orientieren, das Wichtigste sei, daß

1. sich unter den Strohsäcken keine Gegenstände befinden und
2. die Mannschaft keine zu hellen Schuhe trage.

Und weil das wirklich passiert ist, ist auch ein Kommentar überflüssig.

Ich kann Sie ruhig versichern, daß ich nicht gegen das Militär bin, ganz im Gegenteil; bestimmt aber bin ich dagegen, daß zwischen Soldat und Unteroffizier auch noch eine Kluft geschaffen werden soll, die Gott sei Dank bisher in der Schweizerarmee gefehlt hat.

Auf jeden Fall dürfte nach der Einführung der Grußpflicht gegenüber Unteroffizieren der Begriff von «Teamwork», der sich schon vielerorts — und auch bei uns — eingeführt hat, wieder aus dem Vokabularium verschwinden, sehr zum Schaden der Beteiligten.

Mit freundlichem Gruß!

Gfr. D. H.

Lieber Gefreiter D.!

Sicher haben Sie nichts dagegen einzuwenden, wenn ich Ihren Brief, für den ich Ihnen bestens danke, mit einigen Kürzungen unseren Lesern zur Kenntnis bringe. Das von Ihnen angeschnittene Problem dürfte von allgemeinem Interesse sein, und wir zwei sehen deshalb den zu erwartenden Antworten und Äußerungen mit Spannung entgegen.

Mit freundlichem Gruß!

Ernst Herzig

Vor 10 Jahren

9. Mai 1944.

Einnahme von Sebastopol durch die Rote Armee.

12. Mai 1944.

Beginn der alliierten Offensive in Italien.

Division ist rund 12 000 Mann stark. Die Armeegruppe Süd hat ihren Sitz in Leipzig. Ihre Stärke ist 40 000 Mann. Die drei Infanteriedivisionen dieser Armeegruppe verteilen sich auf Halle, Erfurt und Dresden. Auch diese Armeegruppe verfügt über einige Spezialeinheiten. Die Aufstellung der dritten Armeegruppe mit dem Stabsquartier in Potsdam wird in Kürze beendet sein.

Wird allein hierdurch schon der Beweis erbracht, daß es sich bei diesen Einheiten niemals um eine «Polizei» handelt, sondern um vollmilitärische operative Verbände, so muß sich davon auch der größte Zweifler überzeugen lassen, wenn er hört, daß die Artillerieverbände in der Sowjetzone mit Selbstfahrlafette ausgerüstet sind und daß die Flakabteilungen über 2-cm-Geschütze und sogar 8,8-cm-Geschütze verfügen. Die Sowjets haben sich auch nicht gescheut, dieser Armee ihren stärksten Panzer vom Typ «Josef Stalin II» zur Verfügung zu

stellen. Insgesamt ist die Sowjetzonenarmee mit 750 Panzern ausgerüstet.

Während sich die Einheiten der «Seepolizei» noch mit Schnellbooten und Minenräumern begnügen müssen, üben die drei Luftdivisionen in Stärke von etwa 5000 Mann bereits mit den modernsten Düsenjägern der Sowjets. Allerdings findet diese Ausbildung aus Sicherheitsgründen noch auf Flugplätzen in der Sowjetunion statt. In Kürze wird damit begonnen werden, den Luftdivisionen auch Fallschirmjäger-Einheiten anzugliedern.

Daß es den Sowjets ernst ist mit einer beträchtlichen Erweiterung der KVP, zeigt nicht zuletzt auch die Verlegung der sowjetzonalen Kriegsakademie, die vorher in Privolks bei Saratow in der Sowjetunion untergebracht war, nach Dresden, wo heute General Paulus unterrichtet. Auch einige Waffenschulen zur Ausbildung von Offizieren und Spezialisten sind aus der Sowjetunion nach der Zone verlegt worden.

Was machen wir jetzt?

Besprechung der fünften und letzten Wettbewerbsaufgabe 1953/54

5. Wettbewerbsaufgabe

Auftrag	} gemäß Aufgabe Nr. 5
Mittel	
Feind	
Eigene Truppen	
Zeit	

Gelände:

Flacher Geländeabschnitt, durchzogen von einem Fluß in NS-Richtung, der als natürliches Panzerhindernis angesprochen werden darf. Straße WE führt über diesen Fluß. Die Brücke ist panzergängig, darf aber wegen im Vorgelände kämpfenden eigenen Truppen nur im äußersten Notfall gesprengt werden. Das Gelände vor mir, d. h. W des Flusses, ist eben und panzergängig, für die Abwehr eher ungeeignet, der Raum E des Flusses leicht ansteigend und kuptiert. Wirkt erschwerend für vordringende Panzer. Für meinen Verteidigungsraum wähle ich das Gelände E Fluß, weil überhöht und durch Fluß natürlich gesichert. Ich erwarte, daß Fei, der stärker ist als ich, vorerst gewaltsam über die Brücke stoßen will. Es ist noch dunkel, bald dämmt es.

Entschluß:

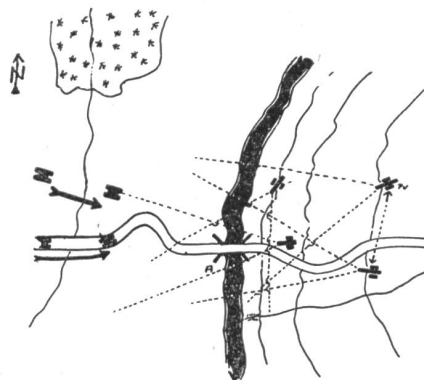
Ich will das Vordringen und Durchstoßen fei Panzer mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln verhindern. Gleichzeitig will ich, wenn irgend möglich, den W Brücke kämpfenden eigenen Truppen das Absetzen vom Fei und den Rückzug über die Brücke ermöglichen und decken.

Zu diesem Zwecke will ich meine Geschütze am E Abhang in Stellung bringen, und zwar so, daß sie das ganze Vorgelände, unter gegenseitiger Sicherung, mit Feuer beherrschen. Die mir zugeteilten 4 Pzgw. will ich nach Bedarf bei der Brücke einsetzen.

Befehle:

Orientierung: Wir müssen diesen Geländeabschnitt sperren und halten. Ich will auf der E-Seite des Flusses Stellung beziehen und dem Fei das Vordringen verunmöglichen. Den vor der Brücke kämpfenden Kameraden will ich durch Instandhaltung der Brücke den Rückzug ermöglichen. Die Brücke wird nur auf meinen speziellen Befehl gesprengt.

Diese letzte, der Panzerabwehr und den neuen Panzerabwehr-Kompanien unserer Infanterieregimenter gewidmete Aufgabe haben wir einem Übungsbeispiel der norwegischen Armee entnommen. Unsere hier veröffentlichte Skizze zeigt, wie die Norweger dieses Problem am Flußübergang von A gelöst hätten. Es sind zu dieser Aufgabe aus rund 70 Sektionen über 650 Arbeiten eingegangen. Die Arbeiten dieser letzten Aufgabe des SUOV-Wettbewerbs der Periode 1953/54 zeigen ein erfreulich hohes Niveau; daher gibt es in der Beurteilung auch mehr 20er als früher. Ganz allgemein ist zu sagen, daß fast die meisten unserer Mitarbeiter begriffen haben, daß die Panzerabwehrkanonen im zugewiesenen Raum so gut als nur möglich in die Tiefe gestaffelt werden müssen und daß die Beschießung der feindlichen Panzer aus der Flanke angestrebt werden muß. Es geht aus den gesichteten Lösungen auch hervor, daß dieses wichtige Problem der Panzerabwehr auch von den Übungsleitern in verdankenswerter Weise gründlich und mit Einfühlungsvermögen behandelt wurde.



Wir veröffentlichen heute die Arbeit von Wm. Paul Nauer aus dem UOV Davos. Die Davoser waren schon seit jeher fleißige Mitarbeiter an unseren taktischen Aufgaben für Unteroffiziere. Wir können die farbig und sauber ausgeführte Skizze von Wm. Nauer aus technischen Gründen leider nicht zum Abdruck bringen; sie deckt sich aber in großen Zügen mit der norwegischen Auffassung des Problems.

Befehle an:

Pak.-Gruppe 1: Ihr Stellungsraum 100 m S Brücke, E-Seite Fluß eingraben, tarnen, sichern.

Feuerraum: Straßenknie — Brücke — Fluß.

Pak.-Gruppe 2: Stellungsraum 200 m N Brücke, E-Seite Fluß eingraben, sichern, tarnen.

Feuerraum: Straßenknie — Brücke — Fluß.

Pak.-Gruppe 3: Stellungsraum Abhang N Straße, einige hundert Meter zurückgestaffelt (ostwärts) eingraben, tarnen.

Feuerraum: Straße—Abschnittsgrenze N.

Pak.-Gruppe 4: Stellungsraum Abhang S Straße, ebenfalls zurückgestaffelt, eingraben, tarnen, sichern.

Feuerraum: Straße—Abschnittsgrenze S.

Motorfahrzeuge: Kpl. Strasser. Sie fahren zurück und bringen ihre Fahrzeuge Nähe Straße gegen vorne und von oben gegen Sicht getarnt in Deckung. Sicherung durch Mp.

Pzwg.-S.: Sie beziehen Stellung links und rechts der Brücke E-Seite Fluß. Sie bekämpfen und verhindern das Vordringen fei Panzer. Feuer frei.

Verb.-Mann z. Sprengdetachment: Sie stehen zu meiner Verfügung. Die Sprengung der Brücke geschieht nur durch meinen schriftlichen Befehl.

Feuerbefehl: Mit Geschütz 1 löse ich Feuer aus. Nachher für alle Feuer frei.

Aufklärung: Motf. Knechtle. Sie klären auf, etwa 1500 m W Brücke.

Mein Standort: E Seite Brücke, etwa 100 S Brücke.

Noch eine Frage? Ausführen!

Es kommt auch in dieser Situation darauf an, das Feuer nicht frühzeitig zu eröffnen und möglichst viele Panzer so nahe als möglich herankommen zu lassen und sie aus sicherer Schußdistanz mit größter Sicherheit zu vernichten. Das Problem der Feuereröffnung ist daher sehr wichtig. Es ist richtig, wenn der für diesen Abschnitt und die Panzerabwehr verantwortliche Chef das Feuer eines Geschützes in seiner Hand behält und mit ihm den Abwehrkampf im richtigen Augenblick eröffnet, in den dann die anderen Geschütze einfallen. Auch die Aufklärung und die friktionslos spielende Verbindung mit ihr ist wichtig. Dafür darf aber nicht ein einzelner Mann oder ein Motorrad allein eingesetzt werden. Besser ist ein mit Funk versehener Beobachtungsposten, der weit vorgeschoben das Anrollen der Panzer mit Angaben über Typen, Gruppierung, Zahl, Schnelligkeit und Richtung melden kann.

*

Mit dieser Aufgabe ist der Wettbewerb des SUOV im Lösen schriftlicher taktischer Aufgaben für Unteroffiziere der Arbeitsperiode 1953/54 abgeschlossen. Es war für den Autor und den Beurteilenden dieser Aufgaben, an denen sich aus 70 Sektionen des SUOV rund 650 Mitarbeiter mit 3300 schriftlichen Lösungen und Skizzen beteiligten, eine Freude, zu sehen, mit welcher unermüdbaren Hingebung in den Sektionen gearbeitet wurde, wie einzelne Mitarbeiter heranreiften und sich von Erfolg zu Erfolg heraufarbeiteten. Einmal mehr sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß es in diesem Wettkampf nicht auf die Rangierung nach Punkten ankommt. Es ist sehr schwer und problematisch, diese Arbeiten wirklich gerecht nach Punkten zu bewerten, da die allgemein gültigen Maßstäbe, wie zum Beispiel im Sport, dafür fehlen. Es fehlt auch an der Zeit, die zu

einer wirklich stichhaltigen Beurteilung der Arbeiten notwendig wäre, da sich der Unterzeichnete dieser Arbeit nur außerdienstlich widmen kann. Noch mehr als im Sport kommt es gerade in dieser wichtigsten Disziplin des SUOV auf die Breitenentwicklung, auf das Mitmachen möglichst vieler Unteroffiziere an.

Dieser wichtige Zweig außerdienstlicher Weiterbildung unserer Kader fällt und steht mit den Übungsleitern in den Sektionen, die sich in die Aufgabe und ihr Motiv einleben, sich gut vorbereiten und sie am Sandkasten mit ihrer Sektion zu behandeln verstehen. Ihnen sei an dieser Stelle einmal Dank und Anerkennung ausgesprochen. Es wäre zu wünschen, daß sich gerade für diese Disziplin immer mehr Offiziere finden, die in den Sektionen des SUOV mitarbeiten. Leider gibt es immer noch Sektionen, die sich bitter über den Mangel an geeigneten Übungsleitern beklagen, da es ihnen trotz allen Bemühungen und der Tatsache, daß es in ihrem Einzugsgebiet eine Sektion der SOG gibt, nicht gelungen ist, einen Offizier für diese außerdienstliche Arbeit zu begeistern. Viele Offiziere vergessen, daß sich ihre Pflicht zur außerdienstlichen Weiterbildung, die sie mit ihrem Grad übernommen haben, nicht im Besuch von Vorträgen und der Lektüre von Zeitungen erschöpft.

Es ist auch den Übungsleitern der Sektionen zu danken, daß der Sinn dieses

Wettkampfes im Lösen taktischer Aufgaben richtig verstanden wird und seit Jahren keine einzige Beanstandung einging, welche die Qualifizierung eines Mitarbeiters oder einer Sektion zum Gegenstand hatte. Nachdem der Unterzeichnete in den letzten Jahren rund 18 000 solcher Arbeiten, im Umfang von einer bis sogar zehn Schreibmaschinenseiten, bearbeitete, ist er für dieses Verständnis der Übungsleiter besonders dankbar. Die Rangliste des Wettbewerbs 1953/54, die in einer Mainnummer des «Schweizer Soldat» erscheinen dürfte, wird diejenigen Sektionen an der Spitze sehen, die vor allem durch eine prozentual große Beteiligung ihrer Mitglieder glänzten. Es wäre zu wünschen, daß nächstes Jahr auch die Sektionen des SUOV gewonnen werden, die bis heute diesem Zweig des Tätigkeitsprogramms des SUOV noch fern standen.

Hptm. Herbert Alboth, Bern.

*

Der Zentralvorstand des SUOV und die Redaktion möchten nicht unterlassen, Herrn Hauptmann Herbert Alboth ihren aufrichtigen Dank auszusprechen. Unermüdbar und initiativ widmet er sich seit Jahren diesem wichtigen Zweig der außerdienstlichen Weiterbildung. Es mag ihm zur Genugtuung gereichen, daß der Wettkampf im Lösen taktischer Aufgaben innerhalb des SUOV immer breitere Kreise erfaßt und eine ständig größere Zahl Uof. auf diesem Gebiet sich einsetzt.



Oberst Fritz Erb

60jährig

Am 12. April feierte der Chefredaktor des «Sport», Oberst Fritz Erb, seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Fritz Erb wurde 1894 in Lenk i. S. geboren. Nach Absolvierung der Schule erwarb er sich das bernische Lehrpatent und war zuerst Lehrer in Kien bei Reichenbach und hernach in Thun. Schon als junger Offizier interessierte er sich sehr für den Sport und für den Ski- und Bergsport im speziellen.

Im Jahre 1928 wechselte er seinen Beruf und trat beim «Sport» als Chefredaktor ein. Es ist wohl in erster Linie der unermüdbaren Schaffenskraft von Chefredaktor Erb zu verdanken, daß der «Sport» heute zu einem der führenden Fachorgane Europas geworden ist.

Mit der Brevetierung zum Leutnant am 31. Dezember 1915 begann seine erfolgreiche militärische Laufbahn. Als Hauptmann kommandierte er von 1926 bis 1933 die Berner-Oberländer-Füs.-Kp. III/34. Von 1934 bis Ende 1940 war er Kommandant des Geb.-Füs.-Bat. 36. Als Oberstleutnant und ab 31. Dezember 1941 als Oberst kommandierte er das Oberländer Geb.-Inf.-Rgt.

17 bis 1946. Besonders der Aktivdienst bot dem strengen, aber gerechten und zielbewußten Kommandanten Gelegenheit, seine Soldaten gründlich weiterzubilden und speziell auch für den Einsatz im Gebirge zu schulen. Oberst Erb verlangte große körperliche Leistungen und war dabei immer der vorderste Mann! Seine Soldaten schenken ihm größtes Zutrauen und nannten ihn sehr zutreffend «Pickel-Fritz». Er wußte aber auch im Offizierskorps einen ausgezeichneten Geist zu schaffen und ein unzerbrechbares Band echter Kameradschaft zu pflegen.

Mit der Oberst Erb auszeichnenden Energie und Gründlichkeit setzt er sich seit Jahrzehnten für die Gebirgsausbildung in der Armee und das militärische Skilaufen ein. Auch auf diesem Gebiet feierte er in diesem Jahr ein Jubiläum! Er war ja schon im Jahre 1924 anlässlich der Olympischen Spiele in Chamonix als Ersatzoffizier und Mitbetreuer der Siegerpatrouille des Lt. Denis Vaucher dabei. Bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges hat er als technischer Chef der Militär-Skidelegation im Schweiz. Skiverband bei den nationalen Militär-Skipatrouillenläufen vorbildliche Arbeit geleistet. Im Auftrag des Generals leitete er 1942 die Ski-Armeemeisterschaften in Davos, ebenso 1943 in Adelboden. Nach dem Krieg wurde die Militär-Skikommission gebildet und Oberst Erb das Präsidium übertragen, das er noch heute innehat. Er kommandierte den internationalen Skipatrouillenlauf an den Olympischen Winterspielen 1948 in St. Moritz, im gleichen Jahr die Armeemeisterschaften in Lenk und die mit großem Erfolg ausgetragenen Winter-Armeemeisterschaften, verbunden mit internationalen Militär-Skiwettkämpfen 1950, 1952 und 1953 in Andermatt. Dazu leitete er auch meist selbst die Ausbildung unserer internationalen Skipatrouillen. Diese große Mehrarbeit wurde ihm aufs schönste belohnt durch die großartigen Siege der Patrouille Zurbriggen 1948 in St. Moritz und 1949 in Oslo sowie der Equipe Hirschler 1950 in Andermatt.

Als Ski- und Alpinoffizier der Gebirgsbrigade 11 leistete Oberst Erb jahrelang überaus erfolgreiche Arbeit. Er kommandierte bereits 1936 die ersten *Gebirgs-Wiederholungskurse*, nachdem er ein Jahr zuvor den *Zentralkurs für Gebirgsausbildung* absolviert hatte. Zu Beginn des Aktivdienstes setzte der General den damaligen Major Erb als *Chef der Gebirgsausbildung* ein. Fritz Erb kommandierte die *zentralen Gebirgskurse* 1940 und 1941 und weitere 12 Gebirgs-W.-K. und -Kurse A und B sowie eine Anzahl freiwilliger Gebirgskurse. Der Jubilar ist auch über die Landesgrenzen hinaus bekannter und anerkannter Spezialist für Gebirgsdienst und Militär-Ski-patrouillen-Wettkämpfe.

Neben diesem Uebermaß an zusätzlicher Beanspruchung setzte sich Oberst Erb stets für die Förderung des zivilen Sportes, im speziellen des Skisportes, ein. Dazu ist er noch Mitglied des Olympischen Komitees der Schweiz, der Eidg. Turn- und Sportkommission und des Zentralvorstandes des Schweiz. Skiverbandes!

Wir wünschen Oberst Erb auch für die Zukunft viel Erfolg und gute Gesundheit zum Erreichen der gesteckten Ziele, auch bei etwas gemäßigtem Marschtempo. *tb.*



Anlässlich des Offiziersrapportes der Leichten Brigade 2 ergriff abschließend auch der Kommandant des 2. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Nager, das Wort. Er betonte unter anderem die Bedeutung des wehrpsychologischen Dienstes und begrüßte weitere Aussprachen zwischen Führung und Truppe. Das neue Dienstreglement der Armee, das demnächst erscheinen soll, bietet wertvolle Anknüpfungspunkte für solche Gespräche mit der Truppe. Oberstkorpskommandant Nager unterstrich auch die Tatsache, daß schlechte Haltung und Disziplin der Truppe, wie sie da und dort bedauerlicherweise besonders im Ausgang oder nach der Entlassung noch festgestellt werden kann, sofort verschwinden könnten, wenn mehr mit der Truppe gesprochen würde. Solche Vorfälle sind oft das Zeichen mangelnden Kontaktes zwischen Führung und Truppe. *(a.)*

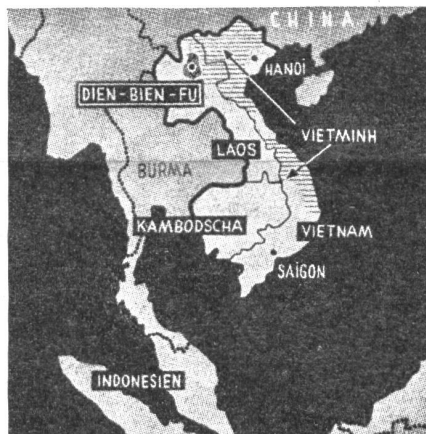
Dem Bericht des Bundesrates über die Geschäftsführung im Jahre 1953 ist im Abschnitt über das Militärdepartement zu erfahren, daß im Berichtsjahr 9 Heeresinheiten freiwillige Wintergebirgskurse durchführten, an denen 1020 Wehrmänner teilnahmen. Freiwillige Sommergebirgskurse sind von 4 Heereseinheiten mit 244 Teilnehmern durchgeführt worden. An den Skipatrouillenwettkämpfen von 14 Heereseinheiten haben sich 2532 Wehrmänner beteiligt, von denen 787 an den Winter-Armeemeisterschaften vom 7./8. März 1953 in Andermatt beteiligten. *(a.)*

Der Eidgenössische Verband der Uebermittlungstruppen wählte an Stelle des zurückgetretenen Zentralpräsidenten, Major i. Gst. Suter, Hptm. W. Stricker, Solothurn, zum neuen Verbandspräsidenten und beschloß, im Jahre 1955 in Dübendorf einen schweizerischen «Tag der Uebermittlungstruppen» mit Verbandswettkämpfen durchzuführen. Die Sektionen des AVU werden in den nächsten Monaten eine «Alarmorganisation für Katastrophenhilfe» schaffen, deren Zweck es sein wird, bei Katastrophenfällen allen Rettungsorganisationen einen eingespielten Funk-Uebermittlungsdienst zur Verfügung zu stellen.

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Das blutigste Vorfeld der am 26. April in Genf zusammengetretenen Ostasien-Konferenz, siehe unsere Chronik v. 15. April, war der Generalangriff Ho Chi Minhs auf die Festung Dien Bien Phu in Indochina. Bekanntlich steht Indochina neben Korea als zweiter Programmpunkt auf der Genfer Traktandenliste. Indochina ist gewissermaßen zu einem Faustpfand des politischen Feilschens um die künftige Stellung Rotchinas in Asien geworden. Peking hat sich durch die offene und versteckte Unterstützung der kommunistischen Rebellen festgelegt, während Moskau bis heute vorsichtig im Hintergrund blieb, obwohl seine Hand noch vor derjenigen Rotchinas kräftig im Spiel war. In Frankreich, das in den Dschungeln Hinterindiens einen wahrhaft tragischen und schweren Blutzoll brachte, Gesamtverluste von 158 000 Mann, darunter 58 000 Tote, hofft man, daß Mao-Tse-tung durch seine Anerkennung durch den Westen von der Fortsetzung seiner Intervention in Indochina abzubringen sei. Die Forcierung der Angriffe Ho Chi Minhs auf den wichtigen französischen Stützpunkt Dien Bien Phu und an anderen Orten der weitgespannten und unübersichtlichen Kampffront, zu der ganz Indochina geworden ist,



Sieben Jahre schon dauert der erbitterte Krieg zwischen Vietminh und Vietnam, das von Frankreich militärisch unterstützt wird. Bis heute gelang es den von Moskau gesteuerten Roten, die Hälfte des Landes zu erobern. Seit dem Waffenstillstand in Korea hat China seine Reserven frei — und die tapfere Besatzung von Dien Bien Phu lebte, was dies zu bedeuten hat...

Rekordteilnahme am Eidgenössischen Schützenfest in Lausanne

Die Organisatoren des Eidgenössischen Schützenfestes in Lausanne haben mit großer Befriedigung festgestellt, daß am 15. März 2149 Schützengesellschaften sich für den Sektionswettkampf auf 300 m und 400 für den Sektionswettkampf im Pistolen-schießen angemeldet hatten.

Außerdem haben mehrere Vereine aus verschiedenen Gründen den vorgeschriebenen Anmeldetermin nicht einhalten können und werden ihre definitive Anmeldung dem Schießkomitee erst in einigen Tagen zum kommen lassen.

Die Schweizer Schützen werden somit auf Grund der heutigen Zahlen mit Vergnügen

diente allein dem Ziel, durch die Demonstration der militärischen Stärke Pekings und Moskaus vor der Genfer Konferenz die Ausgangsstellung zu untermauern. Durch die Drohung mit der militärischen Macht soll ein den Kommunisten willfähriger Friede erzielt werden. Wird es zu diesem fernöstlichen München kommen?

Das ist der Grund, daß sich der französische Oberst de Castries und der rote General Giap im zerschossenen Festungsring von Dien Bien Phu in einem erbitterten Ringen gegenüberstehen, dessen Ausgang bei der Drucklegung dieses Berichtes noch ungewiß war. Es ist nicht übertrieben, von den Helden von Dien Bien Phu zu sprechen, die sich aus Männern der Blüte Frankreichs, aus heißblütigen Nordafrikanern, westdeutschen und auch schweizerischen Legionären zusammensetzen und die unter entsetzlichen Bedingungen und abgeschnitten im bisher schwersten Ringen des indochinesischen Krieges standhielten. Sie schlagen sich in Tat und Wahrheit nicht nur gegen die kommunistische Ueberflutung eines weiteren Stückes Asiens, sondern auch der Welt. Es dürfte klar sein, daß Indochina mit einem Prestigeerfolg Pekings auf der Genfer Konferenz für Frankreich unabweichlich verloren und dem Kommunismus unwiederbringlich ausgeliefert wäre; ein Unglück, dem unvermeidlich weltweite Bedeutung zukommen könnte.

Unsere heutige Chronik gilt daher den Helden von Dien Bien Phu im schweren Ringen um das Verdun im Fernen Osten. Der erbitterte Kampf um die von den kommunistischen Rebellen völlig eingekreiste Festung verfolgte ein strategisches und ein politisches Ziel. Das politische Ziel haben wir bereits aufgezeichnet. Strategisch ist zu sagen, daß dieser befestigte Platz einen Riegel darstellt, der das Königreich Laos vor der Invasion der Vietminh-Truppen aus dem Norden schützt. Die Verteidiger, die aus der Luft ständig Verstärkungen erhielten, standen einer vierfachen Uebermacht gegenüber.

Die vom ATP-Bilderdienst und Photoprefß vermittelten Bilder dürften für unsere Leser von besonderem Interesse sein. Dank der Vermittlung der Klischees durch die Redaktion des Luzerner «Vaterland» sind wir heute in der Lage, unsere Chronik mit einer reichhaltigen Bilderauswahl zu versehen.

Tolk.

vernehmen, daß die Teilnahme am Eidgenössischen Schützenfest in Lausanne um 120 Sektionen größer sein wird als in Chur vor fünf Jahren. Der Erfolg des Festes scheint heute schon weitgehend gesichert zu sein, da mindestens zwei Drittel der Schützengesellschaften unseres Landes vertreten sein werden.

Ein militärischer Befehl muß so einfach sein, daß der Laie, der ihn liest oder hört, zum Glauben berechtigt ist, seine Abfassung sei etwas Kinderleichtes, und jeder mit gesundem Sinne begabte Mensch könne es ohne weiteres leisten.

General Wille (1848—1925)